Emscher Zeitung.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und gesetzlichen Feiertage
Bezugspreis: Vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf.; mit illustrirtem Unterhaltungsblatt: vierteljährlich 2 M. 50 Pf., monatlich 85 Pf.
Einrückungsgebühr: 15 Pf. die Petitzeile od. deren Raum.
Druck und Verlag von Ferd. Dienst, Gelsenkirchen.

Amts- und Kreisblatt
für den Kreis Gelsenkirchen.

Früher: „Der Reichsfreund". Sincere et constanter.

Publikations-Organ der sämtlichen Behörden des Kreises
Kreis- und lokalpolizeiliche Verordnungen für den Kreis Gelsenkirchen durch die „Emscher Zeitung" veröffentlicht, erlangen aufgrund gesetzlicher Bestimmungen (laut Bekanntmachung Kgl. Regierung zu Arnsberg vom 19. Juli 1885) rechtsverbindliche Kraft für die Kreis-Eingesessenen.
Der Kreis umfaßt die Bürgermeistereien Gelsenkirchen und Wattenscheid, die Aemter Braubauerschaft, Schalke, Neckendorf, Wanne und Wattenscheid.

Nr. 262. Für die Schriftleitung verantwortlich: Fritz Louisgang, Gelsenkirchen. **Gelsenkirchen, Freitag, 8. November 1889.** Telegramm-Adresse: Dienst Gelsenkirchen. Fernsprech-Anschluß: 172. **15. Jahrgang.**

Reichstags-Sitzung am 6. November.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Bei der heute fortgesetzten ersten Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung des Sozialistengesetzes, nahm zuerst der Abg. Dr. Hartmann (deutsch-kons.) das Wort, um sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Liebknecht zu wenden, der keinen Anstand genommen habe, die staatserhaltenden Parteien als anarchistische zu bezeichnen, während er selbst ein Anhänger der roten Internationale sei. Die Thatsachen der Geschichte habe er in unerhörter Weise entstellt; die Attentate von 1878 seien nicht die Ursache, wohl aber der äußere Anlaß zu dem Sozialistengesetz gewesen. Ebenso unrichtig sei es, daß die Sozialdemokratie die Blüte oder auch nur die Mehrheit des Arbeiterstandes umfasse; nur in den Industriestädten sei sie weit verbreitet und allerdings auch ausgezeichnet organisirt. Daß der Abg. Liebknecht die Vorlage bekämpfe, sei begreiflich, aber insofern doch befremdend, als die Sozialdemokraten immer behaupten, daß das Gesetz die Ausbreitung der Partei wesentlich fördere. Der Abg. Reichensperger, welcher sich für die Aufhebung des Gesetzes erklärt habe, urteile doch wohl aus Unkenntnis der thatsächlichen Verhältnisse; auch sei der Anstoß zur sozialpolitischen Gesetzgebung nicht, wie der Abg. Reichensperger gestern behauptete, von der sozialdemokratischen Bewegung, sondern vom deutschen Königtum ausgegangen. Die deutschkonservative Partei sei für ein dauerndes Gesetz, weil ein solches wirksamer sein werde, als ein zeitlich beschränktes. Ebenso würde sie der Erweiterung der Rechtsgarantieen und den Aenderungen in der Organisation der Beschwerde-Kommission zustimmen. Die vorgeschlagenen Milderungen seien zwar nicht unbedenklich, aber da die verbündeten Regierungen erklärten, mit diesen milderen Maßregeln auskommen zu können, würden sie dieselben annehmen. Die Zustimmung zu dem Gesetz erteilten auch seine Freunde sicherlich nicht freudig, aber sie hielten dieselbe für ihre politische Pflicht, die sie denn auch furchtlos erfüllen würden. (Bravo!)

Bundesbevollmächtigter Minister des Innern Herrfurth hob zunächst hervor, daß den Sozialdemokraten wohl nur dann voll Genüge geschehen werde, wenn nicht nur das Sozialistengesetz, sondern auch gewisse Bestimmungen des Strafgesetzbuches aufgehoben würden. Das Gesetz richte sich gar nicht gegen die Sozialdemokratie, sondern gegen die Ausschreitungen derselben; gegenüber denjenigen Sozialdemokraten aber, welche den Kampf schüren, befinde sich der Staat in einer Zwangslage. Darauf widerlegte der Herr Minister eingehend die mehrfach geäußerten Bedenken, die darin gipfelten, daß das Gesetz ein Ausnahmegesetz, daß es unzweckmäßig, ja sogar zweckwidrig, hart, ungerecht und grausam sei. Dem Vorredner gegenüber bemerkt der Herr Minister, daß die verbündeten Regierungen auch mit den vorgeschlagenen Milderungen das Gesetz wirksam erhalten zu können glaubten, wenn es nur ein dauerndes würde. Die Vorlage gebe verschiedene Bestimmungen des bisherigen § 28 des Gesetzes auf, auf die Ausweisungsbefugnis aber könnten die verbündeten Regierungen als auf eine zweifellos wirksame nicht verzichten, wenn sie auch eingestandener Maßen eine scharfe und harte, ja zweischneidige Maßregel sei. Thatsächlich sei aber auch die Ausweisung die ultima ratio, von der nur äußerst selten Gebrauch gemacht werde. Hierauf begründete der Minister die in der Vorlage enthaltenen Aenderungen näher und betonte schließlich, daß das vorliegende Gesetz zur Zeit leider noch eine dira necessitas sei, um namentlich die Hindernisse zu beseitigen, welche der friedlichen Entwickelung unserer sozialen Gesetzgebung im Wege stehen. — Salus publica suprema lex esto! (Bravo!) —

Der königl. sächsische Bundesbevollmächtigte Geheimer Rat Held rechtfertigte seine Regierung in Betreff der Anwendung des Sozialistengesetzes den Ausführungen gegenüber, welche die sozialdemokratischen Redner gestern und vorgestern gemacht hätten. Die Grundsätze, welche der preußische Herr Minister proklamirt, würden auch von der sächsischen Regierung befolgt, welche allerdings sehr lebhaft mit der Ausführung beschäftigt werde.

Abg. Munckel (deutschfr.) betont, daß das Wichtigste an der Vorlage ihre Verewigung sei; und das in einer Zeit, wo die Zustände in Deutschland nach dem Führer der „großen" liberalen Partei sich so äußerst rosig gestalten. Die Behauptung, daß die Zustände ohne das Sozialistengesetz viel schlimmer seien, als jetzt, heiße den Beweis voraussetzen. Eine gedeihliche erziehliche Wirkung des Sozialistengesetzes leugnet er durchaus. Daß der Herr Minister des Innern eine wohlwollende Handhabung des Gesetzes wolle, erkenne er gern an, aber dasselbe werde von den unteren Organen der Polizei gehandhabt, und wie diese Handhabung ausgeübt werde, beweisen die vielfachen Auflösungen von Versammlungen, von denen er verschiedene Beispiele anführt. Daß der Staat eines solchen Gesetzes als Notwehr bedürfe, halte er für bloße Redensart. Für einen dauernden Zustand schaffe man doch keine außerordentliche Maßregeln. Den vorübergehenden Charakter habe das Sozialistengesetz trotz der elfjährigen Dauer bisher bewahrt. Jetzt solle es zu einem dauernden gemacht werden. Die Geschichte aber werde dasselbe verurteilen, wie sie die Karlsbader Beschlüsse verurteilt habe. Machten sich die Sozialdemokraten schuldig, so bestrafe man sie nach dem gemeinen Recht, auf dessen Boden alle anderen Parteien stehen. Dieses Ausnahmegesetz sei aber nicht blos ungerecht, es sei auch unsittlich. Man glaube dasselbe solange nicht entbehren zu können, bis erst die soziale Gesetzgebung ihre volle Wirkung gethan. Thatsächlich vergifte aber dieses Gesetz die ganzen sozialpolitischen Bemühungen. Die repressive Gesetzgebung reiche gegen Mord und Totschlag aus, warum solle sie das nicht auch gegen die Sozialdemokraten vermögen. Die angeblichen Rechtsgarantien machten das Gesetz nicht besser, aber die Gerichte, die damit behelligt würden, schlechter. Das Gesetz sollte einfach abgelehnt werden.

Abg. Nobbe (Reichspartei) trat den gestrigen Ausführungen des Abg. Liebknecht entgegen, welcher die sozialdemokratischen Tendenzen als eine wissenschaftliche Doktrin, die anderen Parteien aber als anarchistisch dargestellt hatte. Die sozialdemokratische Agitation erfülle die Arbeiter mit blinder Wut gegen das Kapital, dessen wirtschaftliche Bedeutung dieselben nicht zu würdigen wissen. Man suche ihnen beizubringen, daß der Staat mit seiner Schutzzollpolitik sie ausbeute, überreize ihre Lebensansprüche und bemühe sich, den Arbeitern alles zu verleiden, was vom Staate für ihre Fürsorge geschehe. Gerade weil seine Freunde die sozialen Reformen zu fördern wünschten, hielten sie dieses Gesetz für notwendig. Indes setzten sie voraus, daß mit der dauernden Bewilligung der Vorlage die Regierungen die begonnene Sozialreform ernstlich fortsetzen und namentlich auch die Arbeiterschutzgesetzgebung im Auge behalten werden. Er gibt übrigens zur Erwägung, ob bei den Ausweisungen nicht die Vorteile von den Nachteilen überwogen würden.

Abg. v. Koscielski (Pole) erklärt, daß seine politischen Freunde ihren früheren Standpunkt festhalten, und daß sie, die selbst die Ausnahmegesetze gekostet hätten, jedes Ausnahmegesetz ablehnten. Dadurch, daß das Gesetz jetzt zu einem dauernden gemacht werden solle, würde die Gefahr desselben nur noch erhöht. Auf dem Wege einer derartigen Gesetzgebung werde man keine Ruhe schaffen. Abgesehen übrigens davon, daß er kein Ausnahmegesetz billigen werde, wolle er auch die sozialdemokratischen Verirrungen nicht unter ein solch hartes Gesetz gestellt wissen.

Darauf wurde die Beratung auf Donnerstag Nachmittag 1 Uhr vertagt.

Dr. Karl Peters †.

Die von Reuters Büreau nach Berlin gemeldete Ermordung des Dr. Peters durch die Somalis, wird der hiesigen Ostafrikanischen Gesellschaft bestätigt. Von den beiden Geretteten soll der eine, wie im Reichstage erzählt wurde, der Lieutenant von Tiedemann, der Sohn des Regierungspräsidenten, sein. Auch an hiesiger offizieller Stelle ist aus Sansibar von dem dortigen deutschen Konsul die Meldung eingelaufen, daß Peters ermordet sei, und Lieutenant von Tiedemann sich, wenn auch verwundet, gerettet habe. Der Ueberfall hat von Seiten der Massais stattgefunden, mit welchen Peters bereits in Witu nähere Beziehungen durch die Somalis angeknüpft hatte. Ueber die beiden anderen Herren der Expedition, Kapitän-Lieutenant Rust und O. Borchert wird gemeldet, daß sie, da sie den zweiten Teil der Expedition führten, zur Zeit des Ueberfalls nicht mit Dr. Peters vereinigt gewesen seien. Dieselben waren wahrscheinlich noch auf dem Wege nach Korokoro begriffen, von wo aus Peters seinen Weitermarsch nach den Kenia antreten wollte.

Mit Dr. Peters Tode ist der hervorragendste Vertreter einer kolonialen Richtung gestorben, welche in den letzten Jahren mehr und mehr zurückgedrängt worden ist — nachdem sie in den ersten Jahren Erfolge aufzuweisen gehabt hatte — da ihr Wollen nicht recht im Verhältnis zu ihrem Können stand. Dr. Peters, geboren am 27. September 1856 als Sohn des Pfarrers in Neuhaus a. d. Elbe, war ein hoch talentirter Mann. Er empfing seine Erziehung an der Klosterschule zu Ilfeld, studirte Geschichte, National-Oekonomie und Jurisprudenz, erhielt 1878 von der Berliner philosophischen Fakultät die goldene Medaille für eine geschichtliche Arbeit über den Frieden zu Venedig und promovirte dann. Er lebte dann einige Jahre in London, um, nach Berlin zurückgekehrt, ein philosophisches Werk „Willenswelt und Weltwille" zu vollenden und dann mit noch einigen Gleichgesinnten die Agitation für eine energische Kolonialpolitik zu beginnen. Bekannt ist, daß er im Jahre 1884 die ersten Verträge mit den ostafrikanischen Häuptlingen schloß, welche von der Regierung anerkannt wurden und zur Bildung des Protektorats führten. Herr Dr. Peters, welcher später mehrfach in Ostafrika thätig war, hatte aber die Schwierigkeiten der Kolonisation gewaltig unterschätzt, so daß er daran persönlich scheiterte, obwohl es ihm noch gelang, mit dem Sultan von Sansibar den bekannten Pachtvertrag abzuschließen. Nun ist er wie sein Freund Dr. Jühlke auf afrikanischer Erde ermordet, welche schon mit so vielem Blute tüchtiger deutscher Männer getränkt ist.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 7. November.

— Wie gemeldet wird, soll in den nächsten Tagen eine ausführliche Vorschrift über die dem Kaiser zu erweisenden Ehrenbezeugungen erscheinen.

— Wie die „Wormser Ztg." meldet, ist bei der großherzoglichen Bürgermeisterei in Worms die Mitteilung eingetroffen, daß der Kaiser der Anfangs Dezember stattfindenden Eröffnung des städtischen Spiel- und Festhauses beizuwohnen gedenke. Die Meldung, daß der Kaiser bereits in diesem Monat einen Besuch in Worms abstatten werde, erweist sich hiernach als irrig. Ebenso dürften die angekündigten Besuche in Darmstadt und Koblenz erst im Dezember stattfinden.

— Die Budgetkommission setzte heute die Beratung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung fort. Die aus der Verstärkung des Verkehrs erwachsenden Mehrausgaben bei der Zentral- und Betriebsverwaltung werden ausnahmslos bewilligt. Gegenüber den in der Kommission laut gewordenen Wünschen nach Besserstellung der Postsekretäre bemerkt Staatssekretär v. Stephan, daß eine einseitige Erhöhung der Gehälter dieser Beamtenklasse nicht möglich sei; gehe man aber allgemein vor, so würde dies allein bei der Postverwaltung eine Mehrausgabe von 25 Millionen Mark verursachen. Die Umwandlung einer bestimmten Zahl von Postsekretärstellen in Assistentenstellen wird dahin erläutert, daß dies ein Teil des im Jahre 1871 schon vorgelegten und gutgeheißenen Planes sei; damals habe man 3000 Expedienten die Möglichkeit geboten, Sekretär zu werden; der Zugang habe bis 1885 angedauert, seitdem finde wieder eine Verminderung der Sekretäre statt, man werde sich aber in engen Grenzen mit der Einziehung dieser Stellen halten.

— Die beim Reichstage beantragten Abänderungen des Wehrgesetzes werden nach ihrer Bewilligung sofort praktisch ausgeführt werden können, da seitens der Militärverwaltung Alles sorgfältig dafür vorbereitet ist.

— Die Bildung der Hamburger Gesellschaft für die Zwecke der Dampferlinie nach Ostafrika wird die ohnehin günstigen Aussichten Hamburgs als Ausgangspunkt vermehren. Die Zweiglinie nach Aden, welche der Wettbewerb Bremens voraussetzt, bietet viele Schwierigkeiten, neben anderen wegen der Postverbindung. Auch

---

Eine Nordsee-Reise.

Humoristische Erzählung von J. F. Nesmüller.

5) (Nachdruck verboten.)

„Wenn man dann auf Helgoland spazieren geht," sprach Lehmann, „sollen einem immer die kleinen Meereswellen bei gutem Wetter ganz vertraulich auf die Stiefel laufen, als wenn es alte Bekannte wären, so daß Alles zurückspringt, um erstens nicht nasse Füße zu kriegen, und zweitens, daß einem nicht etwa so ein großer Seekrebs in die Beine zwickt, oder gar ein Seehund anbellt!"

„Ich brauche nicht zurückzuspringen," warf Alma ein, „ich habe mir drei Paar dicke Galoschen gekauft, die beißt kein Seehund und auch kein Seekrebs durch — und die schützen auch gegen alle Wellen."

„Vielleicht kriegen wir auch einen Sturm zu sehen," fuhr Lehmann fort, „wo die Wellen wie ein sechs Stock hohes Haus gehen —"

„Ach," rief Franziska begeistert, „dann steigen wir auf ein Schiff, Papa, fahren in die Nordsee hinaus, das Schiff stößt an ein Riff, scheitert und — sinkt! Die Wellen toben über uns hinweg, verschlingen auch das Verdeck, die Masten brechen, alles schreit nach Hilfe: Rettet, rettet! Doch vergebens, — keine Rettung, — wir alle gehen unter und finden auf dem Grunde des Meeres die Ruhe und das Fisick, was beides uns die Erde kalt versagte!"

Alma kreischte auf vor Schreck.

Mädel, bist Du toll?" keuchte sie.

Auch Lehmann zitterte an allen Gliedern.

„Wie kannst Du uns nur so eine Angst machen, Fränzel? Sämtliche Gänsehäute schauern mir auf dem Rücken! Untergehen? Unsinn! In so'n Sturm, da geht man auf kein Schiff, so etwas sieht man sich hübsch vom Lande an, — da macht es sich sehr schön. Nicht um eine Million aufs Schiff!"

Franziska aber schwärmte unbeirrt weiter:

„Was liegt am Leben, wenn es Das nicht bringt, was man sich erhofft? Das Leben ist nur ein langes Leid!"

Lehmann sah die Sprechende einen Augenblick an, schüttelte seinen Kopf und sprach dann heiter: „Na, laß gut sein, Fränzel! Ich sage Dir nur, in der Seeluft wirst Du schon wieder gesund werden, — denn die hat eine ganz ungeheure Heilkraft, und wenn Du noch dazu die Eisenpillen nimmst, die Dir der Doktor verschrieben hat, denke doch nur, Fränzel, Seeluft und Eisenpillen, da mußt Du ja eine seeeiserne Gesundheit bekommen!"

„Ach, — die Pillen machen mich nicht gesund, Papa!" seufzte Franziska. Mein Leiden ist ganz anderer Natur!" Und mit einem unsagbaren Augenaufschlag die Hände verschlingend, schwankte sie ins Haus.

Frau Alma sah ihr zitternd nach. Als sie verschwunden war, rief sie jammernd: „Wie sie dahinging, das arme Kind, als wollte sie bei jedem Schritt in Ohnmacht fallen!"

„Ganz anderer Natur, sagte sie!" philosophirte Lehmann. „Sollte sie vielleicht außer ihrer Natur noch eine andere haben? Ja, ja, das — das ist es! Das arme Kind hat zwei Naturen, sie leidet an doppelter Natürlichkeit! Aber nichts da, jetzt wird nichts mehr gemacht!" rief er plötzlich fast wild. „Wir reisen in die Nordsee und damit basta! Wir reisen, — wir reisen! Ich schwör Dir's, Alma, ich hänge mich auf, wenn ich dies Mal wieder nicht in die Nordsee komme! Ich will endlich — zum Himmeldonnerwetter! — ich will endlich einmal Helgoland sehen!"

Helgoland sehen! Ein schöner Gedanke, — aber es kommt anders!

Lehmann wollte eben wütend ins Haus stürzen, als Jette, die ihren Brief zur Post getragen hatte, angerannt kam und beim Anblick ihrer Herrschaft sichtlich erschrak.

Alma erblickte sie denn auch kaum, so rief sie:

„Aber, Jette, woher kommst Du denn?"

„Ich habe blos ein bischen frische Luft geschnappt, Madameken," zab Jette unverfroren zur Antwort, „wenn die Herrschaft nicht zu Hause, dann ist in den vier Wänden immer eine drückende Atmosphäre und eine Berlinerin wie ich, ein Mädchen für Alles, braucht Luft, — viel Luft, das werden Sie doch begreifen, Madame!"

Während ihrer Entschuldigungsrede, nahm sie ihrem Herrn den Bademantel, Badekappe und Badehosen vom Arm und wollte damit ins Haus verschwinden, indeß Alma hielt sie am Arm fest und fragte mit etwas gereiztem Ton:

„Sage doch, Jette, — warum siehst Du denn so echauffirt aus, als ob ich Dich vor das Frankfurter Thor um ein Pfund Salz geschickt hätte?"

Jette wurde vor Verlegenheit kirschrot und stotterte: „Ja, sehen Sie, Madame, wenn der Wind aus Osten bläst, ist die Luft immer so, daß man mehr schnappen muß; denn schon der alte Hamlet sagt: Ich wittere Morgenluft!"

„Nun, wenn Du denn genug Luft geschnappt hast, dann marsch und ans Einpacken!" polterte Lehmann.

„Ist schon Alles auf das Schönste besorgt!" gab Jette schnippisch zur Antwort.

„Hast Du denn," fragte Alma, „während wir fort waren, Herrn Lämmerer nicht gesehen?"

„Aber, Alma," replicirte Lehmann mißmutig, „wie kann Jette ihn denn gesehen haben, wenn sie gar nicht zu Hause war, sondern Luft schnappen ging? Er kann sogar hier gewesen sein, und ohne Den können wir ja gar nicht reisen! Der ist schon sechsmal in See gewesen und hat mir alle die Herrlichkeiten erzählt. Jette, ich sage Dir, Du bist doch ein ganz unzuverlässiges, ausgeheriges und luftschnappendes Mädchen für Alles!"

„Gott, mir das, bei meine Gefühle" schluchzte Jette auf.

„Vater, darin hast Du auch Unrecht!" nahm Alma nun ihre Partei. „Jette ist brav, das kann ich ruhig sagen, denn sie hat gegen aller andern Mädchen Gewohnheit nicht einmal einen Liebhaber!"

„Braucht sie auch nicht!" brummte Lehmann. „Und jetzt vorwärts, Alles zurecht machen, denn um neun Uhr heißt es heute zu Bett, wenn wir morgen um fünf Uhr auf dem Bahnhof sein wollen. Komm, Mutter!"

Er faßte seine Frau unter den Arm und führte sie in das Haus. Jette folgte mit den Badesachen, die Augen zum Himmel aufgeschlagen.

„Nein," rief sie für sich, „was diese Leute für einen vorsündflutlichen Begriff haben! — Ich und keinen Liebhaber, — es ist zum Stürzen!"

* * *

Mit lautem Gelächter traten eben Karl Kirschner und Emil Hirsch aus der gegenüberliegenden Restauration, als Herr Lämmerer, seines Zeichens ein kleiner Subaltern-Beamter beim Stadtgericht, mit einem so konfiszirten Gesicht, daß man ihm das Bureau schon von Weitem ansah, atemlos herbeigerannt kam und dabei keuchte:

„Der arme Lehmann wird einen schönen Schreck bekommen!" Er nahm den schon ziemlich abgebrauchten Hut ab und trocknete sich mit einem bunten Taschentuch den Schweiß. „Aber — wer kann da helfen?" seufzte er. „Ich nicht!"

Er ging auf die Hausthür zu, konnte sie aber nicht öffnen, denn als Jette mit den Badeutensilien ins Haus ging, beide Arme voll bepackt, hatte sie die Thür hinter sich zugestoßen, wodurch sie ins Schloß gefallen war. Lämmerer quälte sich deshalb nutzlos; die Thür wankte und wich nicht.

„Die Thür geht nicht auf!" wetterte er. „Der Portier schläft entweder oder der Klingelzug ist wie gewöhnlich wieder entzwei. Ach, was, ich werde nicht lange Umstände machen!" Er nahm ungenirt seinen Spazierstock und klopfte scharf an das Fenster im Parterre. „Das können sie oben auch hören!" Da noch Niemand erschien, klopfte er aufs Neue und rief: „Zum Donnerwetter! Aufmachen! Ich habe furchtbare Eile!"

Jetzt endlich steckte Jette in der ersten Etage den Kopf zum Fenster hinaus.

„Wer klopft denn da so ungestüm am noch hellen Tage? Ach, Sie sind es, Herr Lämmerer!"

Lämmerer, in seiner Eile, schrie hinauf:

„Ja, ich! Ich kann nicht hineinkommen! Die Hausthür geht nicht auf!"

„Lämmerer!" flüsterte Karl Emil zu. „Ein putziger Mann!"

„Ich werde gleich aufmachen, Herr Lämmerer!" rief Jette hinunter und schloß das Fenster.

Lämmerer lief unterdeß vor dem Hause auf und ab. Plötzlich rief er hinauf:

„Jette, schicken Sie mir Herrn Lehmann herunter, ich habe keine Zeit, hinauf zu gehen. Etwas Außergewöhnliches ist passirt! Hören Sie, Jette? Er sah nach dem Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

in den Kreisen des Bundesrats werden Hamburg die meisten Aussichten zugewiesen. Wie wichtig übrigens die Verbindungen mit Afrika für den deutschen Handel sind, geht auch daraus hervor, daß die Einfuhr aus Westafrika im Vorjahr 15 Millionen Mark betrug und sich jetzt der Verkehr mit Ostafrika bald erheblich steigern wird.

— In einer Versammlung des westfälischen Bauernvereins gab der Vorsitzende desselben, Herr v. Schorlemer-Alst, seiner Freude darüber Ausdruck, daß er jetzt mehr Zeit habe, sich dem Vereine zu widmen. Von den Ausführungen des Redners heben wir nachstehende, dem „Westf. Merk." folgend, als für die Lage der Landwirtschaft charakteristisch hervor. Herr von Schorlemer führte aus:

„Wenngleich die Landwirtschaft als solche sich außerordentlich vervollkommnet hat, so steht demgegenüber die traurige Thatsache der ungeheuren Verschuldung des Grundbesitzes. Nach der neuesten Statistik haben sich die eingetragenen Hypothekenschulden in dem einzigen Jahre 1888 um 34 Millionen Mark vermehrt. Wenn das so fortgeht, dann ist der Grundbesitz in 10 Jahren ruinirt und ein Unglück für den ganzen Staat hereingebrochen. Die Ursachen der Verschuldung liegen in der modernen liberalen Gesetzgebung, welche den Grundbesitz dem Kapital auslieferte. Es ist der Landwirt zu warnen davor, daß er seinen Hof nach dem Kapitalwert abschätzen läßt. Der Wert des Ertrages ist maßgebend. Die Schäden der Gesetzgebung werden nicht so sehr empfunden, wenn die Höfe in die Landgüterordnung eingetragen werden, deren eminenten Nutzen der Redner eingehend und überzeugend darlegt. Er verweist sodann auf die Getreidezölle, die es ermöglichen, daß wir wenigstens mit unseren Körnern auf dem von ausländischem Getreide überfluteten heimischen Markt bleiben konnten. Die fortschrittlichen Blätter jammerten über die Verteuerung des Brotes des berühmten „armen Mannes". Die kleine Preissteigerung würde nur hervorgerufen durch die raffinirten Termingeschäfte von Großspekulanten an der Börse. Dieser Handel wird drastisch geschildert. Bei freier Einfuhr kostete der Weizen pro Tonne 216 Mk., jetzt 164 Mk., ein Beweis, daß der Schutzzoll das Getreide nicht verteuerte. Das Verbot der Schweine-Einfuhr gab den fortschrittlichen Gegnern Veranlassung zu der Behauptung, dasselbe sei nur erfolgt im Interesse der Großgrundbesitzer, die für ihre Schweine höhere Preise erzielen wollen. Als die Schweiz auch die Einfuhr untersagte, schwiegen die Gegner, weil sie einsahen, daß doch wohl die Furcht vor der Seuche der Grund des Verbots sein müßte. Ein Abgeordneter hat gemeint, wir sollten den Körnerbau anderen Völkern überlassen, lieber Kartoffeln, Rüben, Nesseln 2c. bauen, auch Kamillen oder Kappus. Wenn die Deutschen noch so hungrig wären, so könnten sie doch nicht all das Sauerkraut vertilgen, wenn sie auch alle Säufer wären, nicht den Kartoffelfusel trinken, und woher sollten wir für die vielen Kamillen die nötigen Leibschmerzen nehmen? Was sollten wir überhaupt mit unserem Acker anfangen? Was thun, wenn im Auslande Mißernten sind, wenn während eines großen Krieges die Häfen geschlossen werden? Die Armee müßte verhungern. Solche Vorschläge sind unvernünftig und unpatriotisch."

— Ueber die Arbeiten am Nordostseekanal sind dem Reichstage eingehende Mitteilungen gemacht; die Arbeiter verdienen durchschnittlich $2^1/_2$ bis $3^1/_2$ Mark täglich, ein Strike hat nicht stattgefunden; 6 Arbeiter, welche bei einem Unternehmer strikten, haben bei einem andern wieder Arbeit gefunden. Der fuselfreie Branntwein, den die Regierung liefert, angeblich 6000 Liter, findet bei den Arbeitern wenig Anklang, so daß dieselben die Kantinen aufsuchen. Die Arbeiter bestehen zur Hälfte aus Katholiken und Protestanten; zur Bestellung der Seelsorge sind dem Kultusminister v. Goßler 12000 Mark überwiesen, welche zu gleichen Teilen für katholische und evangelische Seelsorge verwandt werden. Auf die Frage, welcher Partei die Arbeiter angehörten, wurde geantwortet, dieselben seien sämtlich Sozialdemokraten.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 6. Nov. Die „Polit. Korr." bestätigt Kaiser Wilhelm werde gelegentlich seiner Rückreise mit dem Kaiser Franz Joseph auf österreichischem Boden zusammenkommen. Der Wunsch nach dieser Begegnung sei dadurch veranlaßt worden, daß Kaiser Wilhelm in diesem Herbst nicht wie sonst an den Jagden in Steiermark teilnehmen konnte. Die Zusammenkunft werde einen ganz zwanglosen Charakter tragen und voraussichtlich in Innsbruck stattfinden. Der Tag hänge von der Dauer der Seereise des Kaisers und seines Jagdausflugs im Thale von Aosta ab.

Italien.

— Nach einer Meldung der „Riforma" sind die Zolleinnahmen Italiens im laufenden Budgetjahre auf 265 Millionen Lire zu schätzen, ein Betrag, der seither noch niemals erreicht worden ist. Auch andere verläßliche Berichte stimmen darin überein, daß die bisherigen Einnahmen nicht nur die entsprechenden Perioden des Vorjahres, sondern auch die bereits wesentlich höher gegriffenen Voranschläge ansehnlich übersteigen.

Diese günstige Entwickelung Italiens wird zweifellos durch die gute Weinernte, welche das Land soeben eingebracht hat, eine weitere Kräftigung erfahren.

Nachdem deutsches Kapital bereits in erheblichem Umfange in italienischen Wertpapieren angelegt ist und voraussichtlich eine weitere Beteiligung des deutschen Geldmarkts bei dem für Eisenbahnbauten und sonstige wirtschaftliche Zwecke kürzlich abgeschlossenen neuen italienischen Finanzgeschäft erfolgen wird, ist es schon aus diesem Grunde erfreulich, den Aufschwung in der ökonomischen Lage des befreundeten Staates konstatiren zu können.

Frankreich.

* **Paris,** 7. Nov. Gestern schloß die Ausstellung mit einem großartigen Nachtfeste. In der Presse war der Vorschlag gemacht worden, den Schluß der Ausstellung um einen Tag zu verschieben und den Ertrag des 7. Nov. den Pariser Armen zu widmen. Der Plan scheiterte aber an technischen Schwierigkeiten. Als Ersatz hat Präsident Carnot jedem der zwanzig Arrondissements 1000 Francs für die Armen überweisen lassen.

— In französischen Regierungskreisen herrscht gegen England große Verstimmung, die sich durch die neueste politische Wendung, die Annäherung Englands an den Dreibund, genügend erklärt. Um ihr Luft zu machen, hat man sich an alte Händel gehalten und u. A. den französischen Generalkonsul in Kairo angewiesen, sich beim Empfange des dorthin reisenden Prinzen von Wales nicht zu beteiligen. Allerdings hat Frankreich noch immer einen Groll gegen England, weil es Aegypten unter seine Verwaltung genommen hat, ohne Frankreich dabei zu beteiligen. Aber bekanntlich hat Gambetta, als er am Ruder war und zur Mitbeteiligung an dem Feldzuge gegen Arabi Pascha aufgefordert wurde, diese Zumutung sehr unwirsch abgelehnt. Seitdem herrscht zwischen beiden Staaten eine starke Erkältung, die sich jetzt wieder in so stark zur Schau getragener Weise gezeigt hat. Das „Journal des Debats" bringt zu dem Fernbleiben des französischen Generalkonsuls eine Erläuterung, indem es auf die Verpflichtung Englands zur Räumung Aegyptens zurückkommt und sagt, die ägyptische Frage sei nicht aus den Augen gelassen, sie werde wieder aufgenommen werden. Die Frage werde, bis sie eine Lösung gefunden, vielleicht zu keinen ernsten Störungen führen, aber nach wie vor dazu beitragen, einen Zustand des Unbehagens zwischen England und anderen Mächten fortbestehen zu lassen. Die Reise des Prinzen von Wales nach Kairo sei eine mindestens überflüssige Kundgebung gewesen.

Großbritannien.

— Wie schon gemeldet worden ist, sind die Londoner Docks wieder von einem großen Arbeiterausstand bedroht. Die Sache liegt folgendermaßen: Die Erwartungen, daß der Ausstand zwischen den Ewecführern (Lightermen) auf der Themse und deren Arbeitern in versöhnlicher Weise zum Austrag gebracht werden würde, haben sich nicht verwirklicht. Die Arbeiter verlangen, daß die Nachtarbeit sich auf nur eine Verrichtung beschränken solle, während die Meister, an dem Schiedsspruche Lord Brasseys festhaltend, darauf bestehen, daß die Arbeiter in der Nacht jedwede Arbeit, die ihnen zugeteilt wird, verrichten sollten. Lord Brassey erklärt, daß er diesen Punkt in seinem Schiedsspruche nicht regelte, und die Arbeiter behaupten, daß die Meister den Punkt bewilligten, ehe die Lohnfrage, welche Lord Brassey regelte, demselben unterbreitet wurde. Da eine Einigung zwischen Meister und Arbeiter nicht erzielt werden konnte, begannen letztere einen Ausstand und es fragt sich nun, ob die übrigen Dockarbeiter gemeinsame Sache mit den Arbeitern der Ewerführer machen werden.

Rußland.

— Während jüngst der „Figaro" als sicher mitteilte, der russische Thronfolger habe sich mit einer griechischen Prinzessin versprochen, taucht jetzt das Gerücht auf, die Braut des Thronfolgers sei keine andere, als die Prinzessin Margarethe von Preußen. So meldet ein englisches Telegraphenbureau aus St. Petersburg.

Spanien.

* **Tanger,** 6. Nov. Gestern Abend drangen einige Individuen in das Haus des italienischen Geschäftsträgers Marquis Galletti Cambiaggo während dessen Abwesenheit und stahlen Silber und Wertgegenstände. Der Marquis, welcher noch während der Anwesenheit der Diebe in sein Haus zurückkehrte, wurde mißhandelt und muß in Folge dessen das Bett hüten. Die Behörden machen energische Anstrengungen zur Entdeckung der Diebe; dieselben sollen Mauren sein.

Portugal.

— In Portugal herrscht große Erregung wegen eines sonderbaren Zuständigkeitsstreites zwischen dem Erzbischof von Lissabon und dem päpstlichen Nuntius. Die Sache wird wie folgt dargestellt: Der Erzbischof hat bei der Leichenrede erklärt, daß sich der König im Fegefeuer befinde und daß alle guten Christen eifrig beten sollten, um ihn recht bald daraus zu erlösen. Hierüber sind nun nicht nur die Portugiesen entrüstet, sondern auch der päpstliche Nuntius, der dem Sterbenden im besonderen Auftrage des Papstes die Absolution erteilt hat, deren unbedingte Wirksamkeit, d. h. das sofortige Eingehen in den Himmel, nun durch den Erzbischof angefochten wird. Es heißt, der Nuntius habe eine Note an den Minister des Auswärtigen geschickt, in der er sich gegen die Auffassung des Erzbischofs wendet und die beruhigende Erklärung abgibt, daß sich der König nicht im Fegefeuer, sondern bereits im Himmel befinde, sodaß jetzt alle vom Erzbischof anempfohlenen Gebete um Erlösung aus dem Fegefeuer ganz zwecklos seien. Dieser in der That recht schwierige kanonische Rechtsfall soll übrigens noch nicht erledigt sein, da der Erzbischof angeblich auf seiner Ansicht beharrt und die Umgehung des Fegefeuers nicht zugeben will.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 6. Nov. Nach einer Spazierfahrt heute Morgen machte Se. Majestät der Kaiser dem Sultan den Abschiedsbesuch. Um 11 Uhr 30 Min. holte der Sultan die Kaiserlichen Majestäten zur Fahrt nach Dolma-Bagdsche ab. Dort harrten die hohen Würdenträger, sowie das Personal der Gesandtschaften der Ankunft der Allerhöchsten Herrschaften. Bei dem Dejeuner von 50 Gedecken saßen Se. Majestät der Kaiser und der Herzog Wilhelm von Mecklenburg zur Linken, Ihre Majestät die Kaiserin und Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich zur Rechten des Sultans. Der Sultan war in großer Uniform erschienen und trug die Kette des Hohenzollernschen Hausordens und den Stern des Schwarzen Adlerordens. Die Majestäten unterhielten sich auf das Lebhafteste und zogen sich dann mit den Prinzen in den Kaffesalon zurück, wo Höchstdieselben ungefähr eine halbe Stunde verweilten. Inzwischen hatten sich die hohen Würdenträger, das Gefolge, sowie das Personal der Botschaften im Vestibul vor der auf den Bosporus führenden Treppe versammelt. Wenige Minuten vor 2 Uhr erschienen die Majestäten unter dem Vortritt des Zeremonienmeisters Munir Pascha. Der Sultan führte Ihre Maj stät die Kaiserin. Se. Majestät der Kaiser trug die Uniform seines Leibgardehusaren-Regiments. Ihre Majestäten verabschiedeten sich huldvoll von dem Großvezir Kiamil Pascha und dem Minister des Aeußeren Said Pascha, welchen sie Allerhöchstihre Befriedigung über den Aufenthalt in Konstantinopel ausdrückten. Auch von dem mit der Eisenbahn zurückreisenden Gefolge nahmen die Majestäten huldvollen Abschied. Nachdem Allerhöchstdieselben die Gemahlin und die Töchter des Botschafters von Radowitz noch besonders begrüßt hatten, schritten Ihre Majestäten zwischen dem von der Leibgarde des Sultans gebildeten Spalier der Landungstreppe zu. Bei dem Erscheinen der Allerhöchsten Herrschaften vor dem Palais gaben das Panzerschiff „Kaiser" und ein türkisches Kriegsschiff 33 Salutschüsse ab. Der Abschied Ihrer Majestäten vom Sultan war außerordentlich herzlich. Se. Majestät der Kaiser dankte wiederholt und sagte, er werde den Aufenthalt nie vergessen. Der Sultan erwiderte im gleichen Sinne. Die beiden Souveräne schüttelten sich bis unmittelbar vor der Abfahrt wiederholt die Hände. Nach allseitiger Begrüßung des Gefolges und der türkischen Würdenträger begab sich Ihre Majestät die Kaiserin an Bord der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern", während Se. Majestät der Kaiser sich mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich auf dem „Kaiser" einschiffte.

Der Sultan kehrte, nachdem er sich von dem Staatssekretär Grafen Bismarck, welchem er Grüße für den Reichskanzler aufgab, auf das Herzlichste verabschiedet hatte, nach dem Yildiz-Palais zurück. Um 2 Uhr verließ das Geschwader den Bosporus. Graf Bismarck und ein Teil des Gefolges traten um 7 Uhr 20 Min. mittelst Sonderzuges die Rückreise an. Graf Bismarck wird wahrscheinlich in Pest und Wien Aufenthalt nehmen; das übrige Gefolge wird sich Sr. Majestät in Venedig anschließen.

* **Konstantinopel,** 7. Nov. Die Sultansyacht „Izzedin" mit dem ottomanischen Ehrendienst, begleitete das Kaiserpaar bis zur Insel Mytilene, woselbst die „Hohenzollern" am Donnerstag Mittag vom deutschen Geschwader erwartet wird.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 7. November.

In der heutigen (10.) Plenarsitzung des Reichstages wurde die erste Beratung des Sozialistengesetzes beendigt. — Zunächst erklärte der Abg. v. d. Decken (Welfe) sich grundsätzlich gegen den Entwurf, in welchem er in Verbindung mit den Annexionen, dem Kulturkampf und dem Staatssozialismus, nur dem Ausfluß des Systems der unbedingten Staatsraison erkennen will. Abg. Kulemann (nat.-lib.) setzt auseinander, weshalb ein Spezialgesetz unumgänglich notwendig sei, verlangt aber eine strenge Scheidung der eigentlich sozialdemokratischen Bestrebungen von denjenigen, welche nur die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter bezweckten. — Abg. Bebel (sozialdem.) wendet sich in zweistündiger Rede so ziemlich gegen alle Ausführungen, welche im Laufe der Debatte von Mitgliedern des Hauses und vom Bundesratstische aus zur Rechtfertigung der Vorlage gemacht waren und suchte namentlich nachzuweisen, daß die Handhabung des Gesetzes eine durchaus prinzipiose und willkürliche sei. Dieses Ausnahmegesetz solle nun gar dauernde Gültigkeit erlangen! Die Sozialdemokratie verfolge ideale Ziele und das mache sie auch opferwillig. Redner schloß mit der Behauptung, daß, wenn etwas dazu beitragen könnte, die gesellschaftliche Ordnung zu untergraben und die Sozialdemokratie zum Umsturz zu bewegen, es die Annahme dieses Gesetzes sein würde. — Darauf wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern zur Vorberatung überwiesen. Schluß der Sitzung $4^3/_4$ Uhr. — Nächste Sitzung morgen Nachmittag 1 Uhr. (Erste Beratung der Novelle zum Bankgesetz)

Aus dem Kreise.

✳ **Gelsenkirchen,** 8. Nov. [Die Fruchtbarkeit des Jahres] wurde uns soeben auch durch Vorzeigung mehrerer frischen Schoten von Dickebohnen bewiesen; dieselben, vollständig entwickelt, sind offenbar die Frucht einer sehr späten Blüte.

* **Gelsenkirchen,** 8. Nov. [Lohnverhältnisse der Arbeiter.] Die „Berl. Pol. Nachr.", die Entwickelung der Lohnverhältnisse der Arbeiter besprechend, teilen mit, die preußische Bergverwaltung werde angesichts des Interesses, welches die Lohnbewegung gerade auf dem Gebiete des Bergbaues für das laufende Jahr beanspruche, eine Lohnstatistik für jedes Vierteljahr besonders bearbeiten und veröffentlichen. Die Veröffentlichung bezüglich der ersten beiden Vierteljahre des laufenden Jahres sei nahe bevorstehend.

* **Gelsenkirchen,** 8. Nov. [Auswanderung.] Zweihundert Bergarbeiter aus Trifail (Steiermark) sind seit dem Ausstande nach Westfalen ausgewandert; da sie sich dort wohlbefinden, dauert die Auswanderung immer noch fort. Die Trifailer Kohlengewerkschaft hat die Löhne neuerdings um 12 Prozent erhöht.

* **Gelsenkirchen,** 8. Nov. [Erlaß.] Der Finanzminister hat den sämtlichen Regierungen u. s. w. einen Erlaß zugehen lassen, demzufolge nach einer unterm 15. v. M. ergangenen Allerhöchsten Ordre die Entschädigung, welche von den eine Dienstwohnung innehabenden Unterbeamten für die Entnahme des zu ihrem eigenen Bedarf erforderlichen Feuerungsmaterials aus den Vorräten der Behörde an die Staatskasse zu entrichten ist, vom Etatsjahre 1890/91 ab durchweg auf drei und ein halb Prozent des Durchschnittsgehalts der Stelle festgesetzt werden soll. Die erforderlichen Anordnungen für die einzelnen Verwaltungsbezirke sollen unverzüglich getroffen werden.

* **Gelsenkirchen,** 8. Nov. [Baufach und Ingenieur-Wissenschaft.] Aus einem in Berlin gehaltenen Vortrage über das akademische Studium entnehmen wir folgende, für weiteste Kreise interessante Angaben: Die Zahl der akademisch Gebildeten hat sich seit 1869 beinahe verdoppelt, während die Bevölkerung sich nur um 62 pCt. vermehrt hat. Die Ueberfüllung in den gelehrten Berufen ist in neuerer Zeit besonders bemerkbar und der Sättigungspunkt fällt etwa in das Jahr 1875, wo auf ungefähr 1700 Einwohner ein Studirender kam. Unter allen Fachschulen erwiesen sich augenblicklich allein die technischen Fachschulen als nicht überfüllt, und es empfiehlt sich daher für das nächste Jahrzehnt als ein relativ gutes Brotstudium: Baufach und Ingenieurwissenschaften. Die Aussichten in diesen Fächern sind weniger schlecht als in den meisten übrigen.

* **Gelsenkirchen,** 8. Nov. [Statistisches.] Die Provinzialbehörden Westfalens haben feststellen lassen, wie oft und in welchem Grade von Oktober 1888 bis dahin 1889 in den Schlachthöfen die Tuberkulose oder Perlsucht beim Rindvieh beobachtet wurde. Das Ergebnis ist keineswegs günstig, es beweist vielmehr eine erhebliche Verbreitung des gefährlichen Uebels. An einer Stelle im Norden der Provinz waren von rund 2200 geschlachteten Tieren über 60 mehr oder weniger tuberkulös. Dem Anscheine nach wird die Krankheit mehr durch Ansteckung als durch Vererbung übertragen, denn bei Kälbern ist sie äußerst selten vorhanden. Die Erhebungen mit den daran geknüpften gutachtlichen Aeußerungen werden geeignete Verwendung finden.

* **Gelsenkirchen,** 6. Nov. [Erleichterung des Rundreiseverkehrs.] Eine gewiß allseitig mit Freuden begrüßte Neueinrichtung ist von den Eisenbahnverwaltungen der deutschen Bundesstaaten, sowie der namhaftesten Privateisenbahn-Verwaltungen zum 1. Dezember d. J. in Aussicht genommen worden. Die zusammenstellbaren Rundreisebillets, welche bisher nur für wirkliche Rundreisen verabfolgt wurden, sollen von diesem Zeitpunkt ab auch für Hin- und Rückfahrt auf der nämlichen Strecke ausgegeben werden, vorausgesetzt, daß auch in diesem Falle der Reiseweg mindestens 600 Kilometer beträgt. Wir geben in nachfolgendem die bezüglichen bereits von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten erlassenen Bestimmungen: 1) Für Reisen, auf welchen ausschließlich Strecken der an dem Rundreiseverkehr beteiligten Verwaltungen deutscher Staats- und Privateisenbahnen benutzt werden, können zusammenstellbare Fahrscheinhefte auch dann ausgegeben bezw. zur Benutzung zugelassen werden, wenn die Hin- und Rückfahrt ganz oder teilweise über die gleichen Bahnstrecken stattfindet. Für solche Reisen kommen die unter Ziffer 9 Abs. 2 der Ausführungsvorschriften zu den Bestimmungen über die Ausgabe zusammenstellbarer Rundreisehefte, bezw. unter Ziffer 1 Abs. 3 der Erläuterungen zum Verzeichnis der Fahrscheine für zusammenstellbare Rundreisehefte getroffenen beschränkenden Vorschriften über die Benutzung von Doppelstrecken nicht in Anwendung. 2) Dagegen bleiben im übrigen die Vorschriften des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen über die Ausgabe zusammenstellbarer Rundreisehefte unverändert in Geltung, insbesondere die unter Ziffer 9 Absatz 3 der „Ausführungsvorschriften" bezw. unter Ziffer 1 Absatz 1 und 2 der „Erläuterungen" getroffenen Bestimmungen, nach welchen a) die Ausgangsstation der Reise in allen Fällen auch die Endstation derselben sein muß, b) die Strecken, auf welche die zusammengestellten Fahrscheine lauten, unmittelbar aufeinanderfolgen und einen Mindestumfang von 600 Kilometern ergeben müssen, c) die Ausgangsstation vor Vollendung der Reise nicht wieder berührt werden darf. 3) Bei Rundreisen, bei welchen das in den Vereins-Rundreiseverkehr einbezogene Gebiet nach Maßgabe der Ziffer 10 der „Ausführungsvorschriften" bezw. 2 der „Erläuterungen" an einem Punkt verlassen und an einem andern Punkt wieder betreten werden darf, kommen die oben getroffenen Bestimmungen nur in den in der Uebersicht V des Verzeichnisses der Fahrscheine zusammenstellbarer Rundreisehefte unter 10, 14, 18, 20, 22, 29 und 43 angegebenen Fällen zur Anwendung.

⚔ **Braubauerschaft,** 7. Nov. [Verbrechen.] Der Schmiedelehrling Friedrich M. von hier wurde heute hier verhaftet und dem Königlichen Amtsgerichte zu Dorsten vorgeführt, weil er gestern in Dorsten ein ihm begegnendes Mädchen vergewaltigt hat. Wie der erst 15 Jahre alte Bursche am hellen Tage auf offener Straße ein solches Verbrechen begehen konnte, ist fast unbegreiflich.

⚒ **Wanne,** 7. Nov. [Untersuchung an Grubenpferden auf Rotzkrankheit.] Von kompetenter Seite wird uns bezüglich der gestrigen Bekanntmachung die Mitteilung, daß auf Zeche „Pluto" in den letzten Tagen sämtliche Pferde — im Ganzen 68 Stück — untersucht und bis auf eins für durchaus gesund befunden worden sind. Dieses auf Schacht Thies beschäftigte Grubenpferd war mit der Rotzkrankheit behaftet, die sich jedoch in den ersten Stadien der Entwicklung befand und die hauptsächlichsten Organe noch nicht ergriffen hatte, so daß zu hoffen steht, daß die Krankheit nicht weiter um sich greifen wird. Bemerkt muß noch werden, daß das kranke Pferd sofort getötet ist, daß es — wie die meisten übrigen Pferde — ausschließlich in der Grube verwandt wurde, mit den über Tage beschäftigten Pferden also in gar keine Berührung gekommen ist. Auch die sämtlichen auf dem 2. Schachte, „Wilhelm", befindlichen Pferde kommen in keine Berührung mit denen von Schacht Thies und sind für gesund befunden worden.

* **Herne,** 4. Nov. [Versammlung.] Gestern fand in Baukau eine Versammlung der Zahlstelle des bergmännischen Verbandes statt. An Stelle der eingeladenen Herren Bunte und Schröder waren die Vorstandsmitglieder Brodam-Gelsenkirchen und Margraf-Essen erschienen. Von beiden wurden in längerer Ausführung die Aufgaben des neuen Verbandes erörtert. Der Vorsitzende Mohr regte die Gründung eines Konsumvereins an.

Westfalen, Rheinland, Hessen-Nassau 2c.

* **Bochum,** 6. Nov. [Verurteilt.] In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts wurde der verantwortliche Redakteur der „Westfälischen Volkszeitung", Herr R. Schwarze, wegen Preßvergehens zu sechswöchentlicher Haft verurteilt.

* **Dortmund,** 5. Nov. [Neue Firma.] Die Bergleute Bunte und Schröder haben laut der „Rh.-W. Ztg." mit dem 1. d. M. ein Geschäft gegründet, indem sie von diesem Zeitpunkt ab in einem Laden auf der Wißstraße einen Handel in Tabak und Cigarren betreiben, letztere Waaren bezogen von der Firma H. Oldenkott sen. in Rees. Genannte Firma hatte bekanntlich nach Ausbruch des Strikes auch eine große Quantität Tabak nach hier gesandt, zur Verteilung unter die strikenden Bergleute. Der neuen Firma dürfte es an Zuspruch nicht fehlen.

* **Dorstfeld,** 5. Nov. [Rache.] Gestern wurde ein hier wohnhafter Schlepper von der Zeche plötzlich entlassen, weil er mit anderen Bergleuten in der Grube in Händel geraten war. Aus Wut hierüber und um an seinen Kameraden Rache zu nehmen, ging er nach Dortmund, kaufte dort einen Revolver, ein Pack Patronen, und für sich besonders die nötigen Schnäpse. Am Abend kehrte er nach hier zurück und feuerte aus dem Revolver durch das Fenster seiner Wohnung viele Schüsse ab. Heute Vormittag begann er das Schießen von neuem und verletzte zwei Personen. Eine Frau erhielt einen Schuß in den Rücken und ein drei Jahre altes Kind einen solchen in den Kopf; beide sind glücklicherweise nicht schwer verletzt worden. Der Schlepper hat sich schleunigst entfernt.

* **Unna,** 5. Nov. [Mord.] Gestern Morgen wurde in der Nähe der Eisenbahn bei Westick von einem dort stationirten Bahnwärter die Leiche eines jungen Menschen, etwa 23 Jahre alt, aufgefunden. Die Leiche ist gleich darauf als die des Maschinisten Heinrich Faelker aus Frohnhausen rekognoszirt worden. Der Genannte muß mit einem stumpfen Instrument erschlagen worden sein, da der Gehirnschädel und das Nasenbein vollständig zertrümmert sind. Ueber die Ursache des Mordes und der Thäterschaft ist bis jetzt noch nichts Näheres ermittelt. Faelker wird als ein solider und nüchterner Mann geschildert, welcher allgemein beliebt war.

* **Arnsberg,** 4. Nov. [Aus Lebensüberdruß.] Das Schwurgericht verhandelte heute gegen den Tagelöhner J. Send aus Siegen. Derselbe begab sich am 7. Januar d. J. an das Bett seiner Frau und entzündete, während die Frau schlief, eine in seiner Hand befindliche Dynamitpatrone. Der Attentäter selbst kam mit Schrammen an der Hand davon. Die Frau und sein zehn Monate altes Kind wurden jedoch erheblich verletzt; erstere ist im Gesicht für immer verunstaltet und auf einem Auge fast erblindet. Lebensüberdruß des erst 22jährigen Mannes war das Motiv der entsetzlichen That. Der Angeklagte wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

* **Münster,** 4. Nov. [Eine Dynamitpatrone] wurde von dem Diener in einem hiesigen Geschäfte noch gerade früh genug in dem Augenblicke bemerkt, als derselbe eine Schippe voll Kohlen in den Ofen werfen wollte. Ohne Zweifel ist das gefährliche Kleinzeug von der Zeche bis an den Rand des Ofens gelangt, ohne daß eine andere Schuld als unverzeihliche Nachlässigkeit irgendwo mitgespielt hätte. Der Fall mahnt zur allseitigen Vorsicht.

* **Borbeck,** 4. Nov. [Rotzkrankheit.] Im Laufe voriger Woche mußten auf Zeche Prosper I 18 Pferde, worunter sich 4 rotzkranke befanden, getötet werden. Jedoch ist man jetzt mit den erforderlichen Maßnahmen, Desinfektionen 2c. so weit fertig, daß wieder neue Pferde eingestellt werden können. Wie die „N. O. Ztg." hört, ist vom Herrn Minister des Innern eigens ein Arzt aus Berlin nach dem Kohlenrevier geschickt, der unter Assistenz des Kreistierarztes Schmidt zu Mülheim (Ruhr) und des Departements-Tierarztes Woestendick zu Bochum die Pferde der einzelnen Zechen untersuchen soll und hat auch auf etlichen Zechen die Untersuchung bereits stattgefunden. (M. S.)

* **Krefeld,** 2. Nov. [Mahnung zur Vorsicht.] Die „Kref. Z." meldet: „Ein hiesiges Geschäft fand beim Kassenabschluß gestern Abend unter dem eingenommenen Gelde zwei Spielmarken, beide mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs auf der einen und dem Spruche „Lerne leiden, ohne zu klagen", auf der anderen Seite versehen. Die eine Spielmarke hat die Größe und das Aussehen eines 20-, die andere das eines 10-Markstückes und waren dieselben auch als solche irrtümlich angenommen worden. Leider fehlt jede Spur des Verausgebers.

der deutschsprachigen Presse e.V.

* **Elberfeld**, 4. Nov. [Schweres Unglück.] Bei einem Neubau auf der Brunnenstraße trug sich am Samstag Abend ein schweres Unglück zu. Vier Stuckateure waren, auf einem Gerüste stehend, mit dem Verputzen des Gebäudes beschäftigt, als ein Handlanger einen Kübel neue Speise so heftig niedersetzte, daß ein Balken brach und sämtliche auf dem Gerüst stehende Personen vier Stockwerke tief herabstürzten. Einer derselben, der 18jährige Stuckateur Köhne, wurde so schwer verletzt, daß er bald nach dem Unfall verschied; die übrigen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Unglücksfall ist nur auf den mangelhaften Aufbau des Gerüstes zurückzuführen. (Rh.-Westf. Ztg.)

Elberfeld, 8. Nov. [Monstre-Sozialistenprozeß.] Der Termin für den Elberfelder Monstre-Sozialistenprozeß ist auf den 18. November festgesetzt. Die Zahl der Angeklagten (darunter die Abgeordneten Bebel, Harm, Schuhmacher und Grillenberger) beläuft sich auf 91. — Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat auf einen Antrag, das Verfahren gegen die angeklagten Abgeordneten für die Dauer der Session einzustellen, verzichtet.

* **Stolberg**, 4. Nov. [Feuer im Eisenbahnzug.] In einem Abteil des Pariser Frühzuges entstand heute früh zwischen Rote Erde und hier auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer. Die Gardinen waren in Brand geraten. Die „K. Z." meldet weiter: Die erschreckten Fahrgäste zertrümmerten die Wagenscheiben und riefen um Hülfe. Der Schlafwagenbegleiter brachte durch Anwendung der Karpenterbremse den Zug zum Stehen, worauf der Lokomotivführer und Heizer mit einigen Eimern Wasser das Feuer schnell löschten. Die Fahrgäste des Abteils wurden in anderen Wagen untergebracht. Infolge des Aufenthalts ging der Zug von hier mit halbstündiger Verspätung ab. Eine Frau hatte sich bei der Zertrümmerung einer Fensterscheibe eine Schnittwunde an der Hand zugezogen; sonst wurde niemand verletzt.

* **Frankfurt** a. M., 4. Nov. [Ein Schurkenstreich], wie er schlimmer nicht gedacht werden kann, ist im hiesigen Zoologischen Garten verübt worden. In den letzten Tagen gingen verschiedene Raubtiere, Schakal, Wolf 2c., an Lähmung der hinteren Extremitäten ein; man sandte die Leichen nach Freiburg zur Untersuchung, und diese ergab Strychnin-Vergiftung. Auch der erst kürzlich für 5000 Mk. angekaufte kleine Elefant zeigt Spuren von Vergiftung mit Strychnin, doch hat das Gift bei ihm noch nicht tötlich gewirkt.

* **Worms**, 3. Nov. [Feste Rheinbrücke.] Die hiesige Handelskammer beschloß, den Verwaltungsrat der Hessischen Ludwigsbahn um Beschleunigung der Verhandlungen wegen der Vorarbeiten für den Bau einer festen Rheinbrücke bei Worms zu ersuchen. Die Kammer hat nämlich Mitteilung erhalten, daß der Bau der Rheinbrücke definitiv der Hessischen Ludwigsbahn von seiten der Regierung übertragen worden sei.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 7. Nov. Der Reichskanzler Fürst Bismarck erhielt gestern Nachmittag folgendes Telegramm des Kaisers aus Konstantinopel:

„Im Begriffe von hier abzureisen, spreche Ich Euer Durchlaucht aus, daß Mein hiesiger Aufenthalt zu Meiner vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist. Se. M. der Sultan und die gesamte Bevölkerung jeden Standes und Glaubens haben sich in freundlichster Weise bemüht, Mir ihre vollste Sympathie kundzugeben."

* **Berlin**, 7. Nov. Dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung ging ein Dankschreiben der Kaiserin Friedrich für die Adresse anläßlich der Vermählung der Prinzessin Sophie zu, an dessen Schluß es heißt: „Nächst dem Segen des Himmels erflehe ich für die Neuvermählten den Segen des heimgegangenen Kaisers, dem es nicht vergönnt war, teilzunehmen an der Begründung des Glücks unserer Tochter."

* **Berlin**, 7. Nov. Wie über Wien nach London gemeldet wird, kommt der „Voss. Ztg." zufolge Graf Bismarck nach Pest, um Aufschluß über die politischen Ergebnisse des Kaiserbesuches in Konstantinopel zu erteilen. Diese Ergebnisse sind angeblich folgende: Ohne sich über eine besondere Frage zu verbreiten, bemühte Kaiser Wilhelm sich, den Sultan von den friedlichen Zwecken des Dreibundes zu überzeugen, was ihm auch gelang. Davon werde erwartet, daß künftighin bessere Beziehungen zwischen der Türkei und Oesterreich gepflogen werden dürften. In seinen Unterredungen mit dem Großvezier machte Graf Bismarck keinerlei Vorschläge über die bulgarische Frage oder die kretensischen Angelegenheiten, welche die Politik der deutschen Regierung irgendwie beschäftigen könnten.

* **Berlin**, 7. Novbr. Das Präsidium des deutschen Handelstages hat die Mitglieder des deutschen Handelstages zum Dienstag, den 19. Novbr. ds. Js., nach dem Sitzungssaale des Ausschusses, Neue Friedrichstraße 52/54, einberufen. Auf der Tagesordnung dieser Versammlung steht: 1) Feststellung des Berichts an die Reichsregierung und Beratung eines von der Hamburger Handelskammer neu eingegangenen Antrages, betr. die Abänderungsvorschläge zum Markenschutzgesetz vom 30. November 1874, 2) die Erneuerung des Privilegiums der Reichsbank, 3) die Verwendung der Ueberschüsse der preuß. Staats-Eisenbahnverwaltung, 4) die Frage der Erhöhung der Eisenbahngüterwagen, 5) der Terminhandel im Kaffee- und Zuckergeschäft, 6) die Einführung einer einheitlichen Zeit (Normalzeit für den Eisenbahndienst), 7) Erhöhung der Gewichtsgrenze für einfache Briefe, 8) die Erneuerung der im Jahre 1892 ablaufenden wichtigen Handelsverträge, 9) die Erhebung von Gebühren für die Ausstellung von Ursprungszeugnissen, 10) Neuwahl eines Mitgliedes und eines stellvertretenden Mitgliedes des Ausschusses der Verkehrsinteressenten in der Eisenbahntarifkommission, 11) die Frage des Eintritts der kaufmännischen Vereine des Deutschen Verbandes von Vereinen für öffentliche Vorträge in den Handelstag, 12) die Frage der Zuziehung eines Vertreters des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins" zu den Beratungen des Handelstages, 13) Einführung eines einzigen allgemeinen Buß- und Bettages in Deutschland, 14) Antrag der Handelskammer zu Altenburg, betreffend die Einführung von Giro-Conti bei der Reichsbank seitens der Haupt-Steueramtskassen, 15) Kassenbericht 2c.

* **Kiel**, 7. Nov. Der Dampfer „National" mit der deutschen Plankton-Expedition an Bord ist heute Vormittag hier eingetroffen.

* **München**, 7. Nov. Abgeordnetenkammer In der heutigen Sitzung wurde die Beratung über den ersten Antrag des Zentrums fortgesetzt unter lebhafter Beteiligung der Abgg. Hauck, Rittler und Orterer, welche für den Antrag sprachen, sowie v. Lerchenfeld's und v. Stauffenberg's, die denselben bekämpften. Die Fortsetzung findet morgen statt.

* **München**, 7. Nov. Der Finanzausschuß der Kammer der Abgeordneten bewilligte den Bau eines fiskalischen Logirhotels für das Stahlbad Steben. Bei der Beratung des Militäretats pro 1889/90 erklärte der Kriegsminister, General der Infanterie v. Heinleth, es beständen, soweit er unterrichtet sei, keine Klagen über die Unzulänglichkeit und schlechte Qualität der Nahrungsmittel für die Truppen. Fernerweit müßten die an die Mannschaften gestellten Anforderungen noch wesentlich erhöht werden; Unfälle seien selten, jedoch schwer zu vermeiden. Hierauf erläuterte der Kriegsminister an Beispielen aus Preußen und dem deutschen Reiche die geforderte Gehaltsaufbesserung der Militäranwärter. Beim Gebührenausschuß warnt der Finanzminister v. Riedel, die Gebühren zu tief herabzumindern, da die Erhöhung der Matrikularbeiträge und die Ausgaben für die Altersversicherung, der Malzabschlag und die Ausgaben für die Doppelgleise die Vorsicht des Finanzressorts erfordern. Hierauf wird der Entwurf genehmigt.

* **Wien**, 7. Nov. Graf Herbert Bismarck wird heute Nacht in Budapest erwartet, wo er vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen wird, um demselben im Auftrage des deutschen Kaisers über den Besuch beim Sultan und über die gegenwärtige Lage Bericht zu erstatten. Graf Bismarck wird bei dieser Gelegenheit auch mit Tisza, Baroß und Szapary Rücksprache nehmen. In hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen wird dem Besuche Herbert Bismarcks, welcher der Zusammenkunft beider Monarchen in Innsbruck vorangeht, eine sehr hohe Bedeutung beigelegt, sowohl vom Standpunkte der internationalen Politik aus, als auch betreffs volkswirtschaftlicher Angelegenheiten, welche zwischen Oesterreich und Deutschland in Betracht kommen. — Die Rückkehr Kalnokys nach Wien wird derart stattfinden, daß derselbe ebenfalls mit Graf Bismarck zusammentrifft.

* **Troppau**, 7. Nov. Fürstbischof Kopp leistete im Landtage heute das Angelöbnis als Landtagsmitglied.

* **Prag**, 7. Nov. Landtag. Auf der Tagesordnung stand die Adreßdebatte. Rieger motivirte unter wiederholten lärmenden Kundgebungen der Jungtschechen seinen Antrag, über die Adresse zur motivirten Tagesordnung überzugehen. Julius Gregr wies die persönlichen Angriffe Rieger's zurück. Eduard Gregr verteidigte in längerer Rede die Adresse. Prinz Schwarzenberg führte aus, das böhmische Staatsrecht könne nur innerhalb der Verfassung verwirklicht werden; er und seine Genossen vertrauten einzig und allein den Worten des Kaisers. Redner protestirte schließlich gegen jede Zweiteilung des Landes, denn nur unter der Festhaltung der staatsrechtlichen Formen sei die Herstellung des inneren Friedens des Landes möglich. Morgen findet die Fortsetzung der Beratung statt.

* **Graz**, 7. Nov. Die Nachricht des „Darmstädter Anzeiger", die Gräfin Hartenau, Gemahlin des Battenbergers, sei bei der Entbindung gestorben, ist unbegründet. Die Gräfin ist in bester Gesundheit und erwartet ihre Niederkunft erst Ende Dezember.

* **Rom**, 7. Nov. Wie es heißt, bezieht sich das zwischen Rußland und dem Vatikan im Prinzipe getroffene, aber noch nicht unterzeichnete Abkommen nur auf die Wiederbesetzung der vakanten bischöflichen Sitze in Rußland; alle übrigen noch schwebenden Fragen hätten einen neuerlichen Aufschub erlitten.

* **Brüssel**, 7. Nov. Infolge der letzten Ereignisse in Innerafrika wird eine Erweiterung des Programms der Afrikakonferenz als wahrscheinlich bezeichnet.

* **Paris**, 7. Nov. Die Versammlung der hier anwesenden republikanischen Deputirten beschloß einstimmig, am 11. November eine Vorversammlung aller Deputirten der republikanischen Mehrheit zur Verständigung über die Büreauwahl abzuhalten. Der Antrag Reinach's, die boulangistischen Deputirten von der Versammlung auszuschließen, wurde angenommen.

* **London**, 7. Nov. Alle Morgenblätter widmen Peters wohlwollende Nachrufe und drücken ihr Bedauern aus über das traurige Ende des fähigen wackeren Vorkämpfers in einem ausnahmsweise schwierigen gefahrvollen Unternehmen.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn F. K. in B. Nach der Provinzial-Feuer-Ordnung vom 30. November 1841 ist jeder Hauswirt verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Feuerstätten, Rauchröhren, Schornsteine 2c. in baulichem, brandsicherem Zustande sich befinden. Das Reinigen der Rauchröhren und Schornsteine muß nach ihrer minderen oder mehreren Benutzung 3—6 mal jährlich durch einen angestellten Schornsteinfeger geschehen, welch' letzterer für die sorgfältige und genügende Reinigung der Schornsteine 2c. verantwortlich ist.

Die Gebühren sind durch Tarif wie folgt festgesetzt:

A. Für Reinigung eines fahrbaren Schornsteins:
   a) in einem 1- oder 1½stöckigen Hause . . . 20 ₰
   b) „ „ 2- „ 2½ „ „ . . . 25 „
   c) „ „ 3-, 3½- oder mehrstöckigen Hause 35 „
   wobei für jedes weitere Stockwerk 10 ₰ mehr vergütet werden.

B. Für Reinigung eines nicht fahrbaren Schornsteins:
   a) in einem 1- oder 1½stöckigen Hause . . . 15 ₰
   b) „ „ 2- „ 2½ „ „ . . . 20 „
   c) „ „ 3-, 3½- oder mehrstöckigen Hause 25 „
   wobei für jedes weitere Stockwerk 5 ₰ mehr vergütet werden.

C. Für Reinigung einer Ofenröhre incl. Fortschaffung des Rußes:
   a) bis zu 5 m Länge . . . . . 10 ₰
   b) über „ „ . . . . . 15 „

D. Für Fortschaffung des Rußes aus dem Hause, wenn solches verlangt wird, für jeden Schornstein, jedoch ohne Rücksicht auf die Stockwerke . . . . . 5 „

Wetterbericht.

Gelsenkirchen, den 8. November. 1889.

Thermometerstand:

am 7. Novbr. 4° + R 8 Uhr M. am 8. Novbr. 7° + R

Wind: NW.

Mutmaßliches Wetter am 9. November:

Südöstlicher bis westlicher, mäßiger bis frischer Wind mit meist wolkigem bis trübem, mildem Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Krieger-Verein
Bickern-Crange.

Schon wieder riß der Tod einen treuen Kameraden aus unserer Mitte. Am 5. November starb im Krankenhause zu Gelsenkirchen an den Folgen einer in seinem Berufe erlittenen schweren Verletzung unser Mitglied

Heinr. Hagemeier,

Inhaber der Kriegsdenkmünze für 1870/71.

Fast von Anfang des Bestehens unseres Vereins hatte er demselben angehört. Wir schätzten ihn hoch als wahren Patrioten wie als liebenswürdigen Kameraden.

Sein Andenken bleibt unter uns in Ehren!

Bickern, 5. Novbr. 1889.

4270 Der Vorstand.

Männergesangverein „Westfalia" Bickern.

Am 5. d. Mts., abends 9 Uhr, starb im Krankenhause zu Gelsenkirchen nach kurzem schwerem Leiden unser langjähriges actives Mitglied

Heinr. Hagemeier

im Alter von 41 Jahren, 6 Monaten und 24 Tagen.

Er gehörte zu den Gründern unseres Vereins und hat sich durch seine strenge Pünktlichkeit und seinen biederen Charakter die Liebe und Hochachtung aller Sangesgenossen erworben. 4274

Sein Andenken wird bei uns allezeit in Ehren bleiben.

Der Vorstand.

Fleischverkauf.

Heute Nachmittag soll auf dem städtischen Schlachthofe das Fleisch einer tuberculösen Kuh, das Pfund zu 30 Pfennig verkauft werden.

4278 Die Schlachthof-Verwaltung.

Bibliorhaptes

mit Einlage werden zu Mk. 3,00 abgegeben in der Schreibwaarenhandlung von **F. Dienst,** Gelsenkirchen.

Bekanntmachung

wegen Ausreichung der Zinsscheine Reihe II zu den Schuldverschreibungen der Preußischen konsolidirten 4%igen Staatsanleihe von 1880

Die Zinsscheine Reihe II Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der Preußischen konsolidirten 4prozentigen Staatsanleihe von 1880 über die Zinsen für die Zeit vom 1. Januar 189 bis 31. Dezember 1899 nebst den Anweisungen zur Abhebung der folgenden Reihe werden vom 2. Dezember d. J. ab von der Kontrole der Staatspapiere hierselbst, Oranienstraße 92/94 unten links, vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsscheine können bei der Kontrole selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungs-Hauptkassen, sowie in Frankfurt a./M. durch die Kreiskasse bezogen werden.

Wer die Empfangrahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Zinsscheinanweisungen mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamte Nr. 1 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher eine numirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Im letzteren Fall erhalten die Einreicher das eine Exemplar, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsscheine zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Zinsscheinanweisungen nicht einlassen.

Wer die Zinsscheine durch eine der oben genannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die Anweisungen mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinsscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den Königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Zinsscheinanweisungen abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittels besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 17. Oktober 1889.

Königliche Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Sydow.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht. 4247

Gelsenkirchen, den 4. November 1889.

Der Königliche Landrath: Dr. Baltz.

Bekanntmachung.

Der Bauunternehmer August Franke zu Wanne hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortschaft in der politischen Gemeinde Bickern belegenen Grundstück, Flur 10 Nr. 120/16 pp. beantragt.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungs-Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen bei der Ortspolizeibehörde zu Wanne Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich auf Thatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Bickern, 7. November 1889.

4243 Der Gemeindevorsteher Overhof.

Habe meine

Wohnung

vom 1. November ab in das neuerbaute Haus des Herrn Wirth Doert vis-à-vis des Herrn Kaufmann Blanke verlegt. 4277

Achtungsvoll

Frau **H. Kropp,** Hebamme Wanne.

Börse zu Essen.

Nächste Börsen-Versammlung

Montag, 11. Nov. 1889,

nachmitt. von 4—½8 Uhr,

im Berliner Hof bei E. Hartmann.

(Telephon-Anschluss Nr. 88.)

Die Börsen-Commission.

Polizei-Verordnung,

betreffend das Verbot des Fanges der Aeschen während der Zeit vom 15. März bis zum 10. April jeden Jahres, sowie das gänzliche Verbot des Fangens der Eier- oder Junge-tragenden Krebse.

Unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 30. März d. J., betreffend das Verbot des Fangens der Aeschen verordne ich auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, der §§ 137, 139 und 140 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883, sowie der §§ 6 und 10 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. August 1887, die Ausführung des Fischerei-Gesetzes in der Provinz Westfalen betreffend, unter Zustimmung des Bezirks-Ausschusses, für den Regierungsbezirk Arnsberg Nachfolgendes:

§ 1.

In den Flüssen Ruhr, Henne, Röhr, Möhne, Hönne, Lenne, Sieg, Wenne, Volme, Ruhne, Orke, Lippe und dem Gieselerbach, sowie in den sämtlichen Nebengewässern der Ruhr, Eder und Lahn ist fortan der Fang der Aeschen während der Zeit vom 15. März bis zum 10. April jedes Jahres verboten.

§ 2.

Der Fang der Eier- oder Junge-tragenden Krebse ist für die sämtlichen Gewässer des Regierungsbezirks Arnsberg gänzlich verboten.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark — im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft — bestraft.

§ 3.

Diese Polizei-Verordnung tritt sofort in Kraft.

Arnsberg, den 19. Oktober 1889.

Der Regierungs-Präsident: Winzer.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Gelsenkirchen, den 29. Oktober 1889.

4246 Der Königliche Landrat. Dr. Baltz.

Bekanntmachung.

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 4. Januar d. J., Nr. 5887Ib M, bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnis, wie der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten durch Erlaß vom 6. v. Mts., M Nr 7625II, bestimmt hat, daß die mit dem 31. März d. J. aufgehobene und im Juni d. Js. einstweilen wiedereröffnete hiesige Schutzblattern-Impfungsanstalt zur Gewinnung humanisirter Lymphe unter Leitung des Regierungs- und Medizinal-Rats Dr. Hölker auch über den 1. April 1890 hinaus noch in Thätigkeit bleibt. 4245

Münster, 3 Oktober 1889.

Der Regierungs-Präsident.
J. V. v. Briesen.

Evgl. Arbeiterverein
Schalke.

Reformationsfest
und
Luther Geburtstagsfeier

Sonntag den 10. November cr.
im Wilhelmsgarten.

Nachm. von 3½—4 Uhr: Geschäftliches.
4 Uhr: Beginn der Feier.
Programm wird im Saale bekannt gemacht.
Es wird gebeten, Gesangbücher mitzubringen.
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

4272 Der Vorstand.

Ev. Arbeiter-Verein
Ueckendorf.

Sonntag den 10. November,
nachmittags 5 Uhr:

Reformationsfeier

im Vereinslokale beim Wirt Herrn **Stalberg** durch

Vortrag

des Herrn Pfarrer **Engelbert** aus Wattenscheid.

Thema: Die Einführung der Reformation in der Mark Brandenburg durch den Kurfürsten Joachim II. vor 350 Jahren.

Die Mitglieder und Ehrenmitglieder nebst ihren Angehörigen sind hierzu freundlichst eingeladen.

4267 Der Vorstand.

NB. Nach dem Vortrag werden rückständige Beiträge erhoben.

Landw. Lokal-Verein
Wanne,

Am **Samstag den 9. Nov. cr.,**
nachmittags 5 Uhr,
findet im Vereinslokale bei **Brunkhorst** regelmäßige

Monatsversammlung

statt, zu welcher hiermit eingeladen wird.

Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bestellungen auf Futtermittel.
3. Verschiedenes.

4275 Der Vorstand.

Evgl. Arbeiterverein
Bulmke und Hüllen.

Sonntag den 10. November cr.,
nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

im Lokale des Herrn **Bronner.**

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der monatl. Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Besprechung über die diesjährige Weihnachtsfeier.
4. Verschiedenes.

Nach dem Vortrag des Herrn Johannes Holthoff aus Ruhrort über die Entstehung, Lehren und Treiben des Jesuitismus.

Die Mitglieder nebst ihren Angehörigen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

4271 Der Vorstand.

Preußischer
Eisenbahn-Verein
Wanne.

Am **Sonntag den 10. d. M.,**
abends 8 Uhr,
findet eine **außerordentliche**

General-Versammlung

statt im Vereinslokale des Wirts Fr. Wolters in Wanne.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Rechnungsablage des Stiftungsfestes.
4. Ersatzwahl einiger Vorstandsmitglieder für die Jahre 1889/90 bis 92.
5. Verschiedene Vereinsangelegenheiten

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

4269 Der Vorstand.

Dr. Sauerbier, Spezialarzt für Magen- und Unterleibskranke. Köln, Mittelstr. 1a. (12—4 Uhr.

Evgl. Arbeiterverein Gelsenkirchen
feiert am
Sonntag den 10. November cr.,
vereint mit dem hiesigen **Jünglingsverein** den
Geburtstag des großen Reformators Dr. Martin Luther
durch **Gesang, Concert und Ansprachen.**

Die Feier beginnt punkt **5 Uhr** und werden vorher die monatlichen Beiträge in Empfang genommen, sowie die Krankengelder ausgezahlt.

Das Programm wird vorher in der Versammlung bekannt gemacht.

Um rege Beteiligung bittet

4276 **Der Vorstand.**

Samstag, abends 8½ Uhr: Vorstandssitzung.

Der Präses.

Evgl. Arbeiterverein
Braubauerschaft.

Sonntag den 10. November,
nachmittags 3 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

4267 Der Vorstand.

Th. Holtmann,
Uhrmacher,
Schalke, Friedrichstr. 254,
1568 empfiehlt
Brillen
von 40 Pf. an,
Cylinderuhren
von 7,50 Mk. an,
Wanduhren
von 2,50 Mk. an.
Regulateure
von 16 Mk. an und höher.

Reparaturen an obigen Artikeln schnell u. billig.

Hochfeine
Speise-Kartoffeln

liefert billigst 4206

F. Oberdick, Gelsenkirchen, Bochumerstraße 60.

Nach berü—mten Mustern.

Ausverkauf sämtlicher Manufactur- und Modewaren

von

Hans Engels, Schalke.

Zwecks Umbaues meines Lokals will ich mein gesamtes Waarenlager, welches mit allen Neuheiten der Saison ausgestattet ist, schleunigst ausverkaufen.

Hans Engels,

Grillo- und Gartenstraßen-Ecke. Schalke, **Grillo- und Gartenstraßen-Ecke.**

Auf 10 Loose 1 Gewinn!
Schon am 19. November ist die große Gewinnziehung der
Roten Kreuz-Lotterie
zu Hamburg.
Loose à 3 Mk.
Hauptgewinn 30 000 Mark baar ohne Abzug.

Kölner Ausstellungs-Loose
Ziehung schon am 14. November.
Loose à 1 Mk.

Berliner Rote-Kreuz-Loose.
Hauptgewinn 150 000 Mk.; nur baare Geldgewinne ohne Abzug.
Ziehung am 20. Dezember.
Original-Loose à 3 Mk. 50 Pf.
empfiehlt das **Haupt-Lotterie-Geschäft** von
Gust. Pfordte,
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 17.
Einkauf der Loose bitte baldigst. Versandt nach Auswärts nur unter Nachnahme. 4264

Lederfett,
Wagenfett,
Maschinenöl,
Knochenöl,
Hufsalbe,
Waffenfett,
bei 2078
Otten & Küllenberg,
Gelsenkirchen Alter-Markt.
Braubauerschaft, Sophienau.

Fußboden-Oelfarbe
fertig zum Anstrich, in 6 Stunden hart, das Pfund 40 Pfg.
C. Handwerk, [1848
Gelsenkirchen, Hochstraße 20.

Zur **Ausführung** von
Eisenbahn-, Erd- und Oberbauarbeiten, Entwässerungs-Anlagen, Pflaster-Arbeiten und zur **Anlage von gepflasterten Rinnen**
nach spezieller Vorschrift der bezüglichen Bauverwaltungen, empfiehlt sich unter Zusicherung guter, regelrechter Ausführungen und billigster Preisnotirungen
Aug. Knobbe junr.,
4263 **Bauunternehmer,**
Schalke, Essenerstraße Nr. 2.

Großer Ausverkauf.

Wegen Ueberfüllung des Lagers verkaufe von heute an sämtliche **Manufaktur-, Woll-** und **Weißwaaren** zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.** Mache noch ganz besonders auf einen Posten **schwarzer Cachemirs** aufmerksam. Per Mtr. in **reiner Wolle,** doppelt breit, 1,60, 1,80, 2,00, 2,20, 2,40, 2,60, 2,80, 3,00, 3,50. 4085

Chr. Gehlhausen, Nachf.
Gelsenkirchen.

Ia. melirte Kohlen und **gewaschene Nußkohlen** von Zeche Clerget, **Schmiedekohlen, Ia. melirte Flammkohlen** von Dahlbusch für Bäcker, sowie beste **Anthracit Nußkohlen** (für amerikanische Füllöfen) und **Nußkoks** liefert frei Haus billigst
Leonh. Mols,
2672 **Gelsenkirchen.**

Dritte grosse Geld-Lotterie

für die Zwecke der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.

Ziehung bestimmt am 20. Dezember 1889 und folgende Tage
in Berlin im Ziehungssaale der Kgl. General-Lotterie-Direktion.

1	Gewinn				150 000 Mk.
1	„				75 000 „
1	„				30 000 „
1	„				20 000 „
5	Gewinne	à	10 000 Mk.	=	50 000 „
10	„	à	5000 „	=	50 000 „
100	„	à	500 „	=	50 000 „
500	„	à	90 „	=	45 000 „
3500	„	à	30 „	=	105 000 „
Zus. 4119 Gewinne mit					575 000 Mk.

Bitte um baldige Abnahme der Loose, weil dieselben im Preise immer höher steigen werden. 4197
Original-Loos à 3,50 M., 1/2 Antheil à 1,75 M., 1/4 Antheil à 1,— M. zu haben bei
Th. Dahl, Gelsenkirchen, Neumarkt 4.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich in meinem Hause, **Victoriastraße 9,** ein
Colonial-, Fettwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft.

Es wird mein stetes Bestreben sein, nur gute Waare zu führen, und dieselben bei streng reeller Bedienung zu den niedrigsten Preisen zu verkaufen, und hoffe ich hierdurch mir das Vertrauen und Wohlwollen der geehrten Kundschaft zu erwerben. 4255

D. Krummenerl.

Grösste Auswahl in Schreib-Federn
empfiehlt **F. Dienst.**

Empfehle von heute an in frischer Qualität:
Trock. Cervelat- u. Plockwurst,
Thüringer, Roth- und Jungenwurst,
Braunschweiger Leberwurst,
täglich frische
Frankfurter Knackwurst,
rohen und gekochten
Schinken
im Anschnitt.
Besonders empfehle leicht gesalzenes
Rauchfleisch, Lachs-, Roll- und Blasenschinken.
Für Festlichkeiten 2c.:
fein garnirte Schüsseln.
Max Abt,
Schweine-Metzger,
4234 **Schalke.**

Für Bäcker!

Nikolaus-Mutzen, fortirt in Kistchen von 500 und 1000 Stück, sowie größte Auswahl in **Spekulatius-Formen** empfiehlt billigst
4265 **Gust. Pfordte,**
Gelsenkirchen. Bahnhofstraße 17.

Ein properes
Dienstmädchen,
das alle Hausarbeit versteht und selbständig waschen und bügeln kann, auf bald gesucht. Von wem sagt unter Nr. 4266 die Geschäftsstelle d. Ztg.

Für ein **evangelisches Mädchen** aus achtbarer Familie wird zum 15. November Stelle frei zur Erlernung des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung.
Zu erfragen unter Nr. 4257 in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Stadttheater
Gelsenkirchen.
Im Saale des Herrn W. Dickmann.
Direktion: Hermine Hauptmann.
Freitag den 8. November 1889:
Vorletztes Gastspiel
des Herrn Julius Fiala,
kaiserl. russischer Hofschauspieler.
Zum ersten Male:
Hamlet,
Prinz von Dänemark.
Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. 4215
Hamlet — Julius Fiala.

Düsseldorfer Stadttheater.
Direction: Carl Simons.
Fernsprech-Anschluß 193.
Freitag den 8. November 1889: Letztes Gastspiel des berühmten italienischen Baritons Francesco d'Andrade. „Don Juan." Große Oper in 3 Akten von W. A. Mozart. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Erhöhte Preise. Samstag den 9. November 1889: Erstes Gastspiel von Thessa Klinkhammer „Dorf und Stadt." Schauspiel in 5 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr. Opern-Preise.

Hochfeines
Schwarzbrod
und
große Stuten
am billigsten zu haben bei
F. W. Kenter,
Bochumerstr. 20.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Gelsenkirchen** und **Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich

Bahnhofstrasse 23

ein

Manufaktur- und Confektions-Geschäft

eröffnet habe. — Durch direkte Baareinkäufe bin ich in den Stand gesetzt, die mich beehrende Kundschaft billigst zu bedienen. Durch reelle gute Waare und streng feste Preise werde ich mir das Vertrauen meiner Kunden zu erwerben und zu erhalten suchen.

Ich bitte um geneigten Zuspruch und zeichne hochachtungsvoll 4248

Albert Peters.